

Die Altstraße vom Westrand des Steigerwalds zum Regnitzübergang bei Alterlangen Ostteil

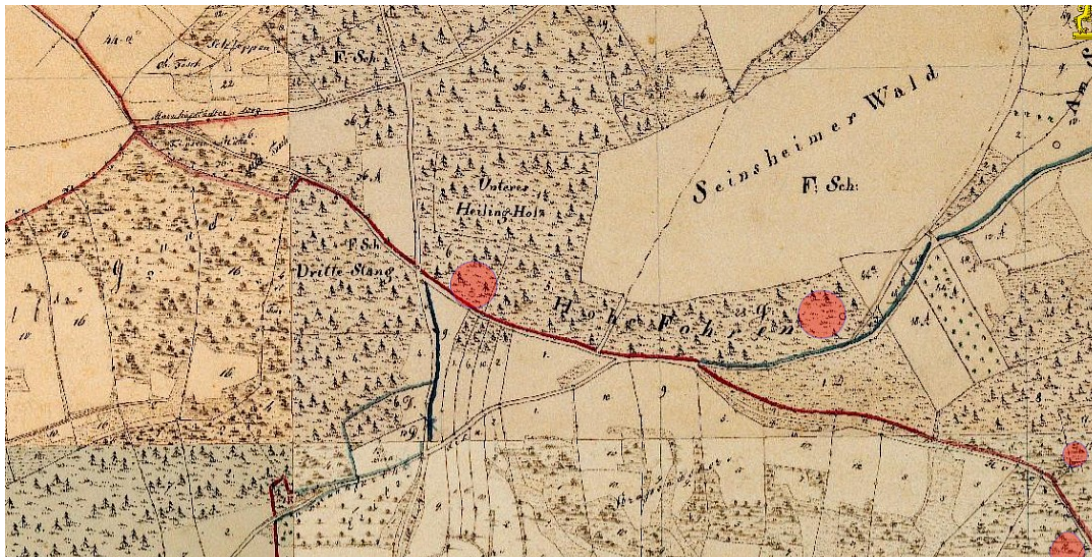


Es handelt sich um diejenige Straße, die vom Ausgangsbereich Schwanberg bzw. Friedrichsberg bei Abtswind über den Rücken zwischen südlich der Reichen Ebrach bzw. des Rimbachs verlief. Eine Strecke lang war sie mit der Altstraße von Castell nach Sassanfahrt identisch. Westlich von Markt Taschendorf zweigte sie auf das Aischtal zu ab, das sie bei der Mailacher Furt querte. Von dort lief sie weitgehend auf trockenem Grat bis Dechsendorf, querte dort die Seebach und erreichte Alterlangen. Hier soll der östliche Teil ab dem Abzweig vor Markt Taschendorf dokumentiert werden.



Die Straße kommt von links oben – typischerweise mit Gemarkungsgrenzen identisch – und die Verzweigung liegt knapp südlich von Seitenbuch. Die Altstraße nach Sassanfahrt zweigt Richtung Breitenlohe nordöstlich ab. Unsere Hochstraße läuft auf die Flurbezeichnung „Hohe Föhren“ zu. Beide Straßen sind durch Grabhügel als vorgeschichtlich gesichert. Es ist allerdings Vorsicht geboten: die topografischen Karten sind ärgerlicherweise oft nicht zuverlässig, nur die im Denkmalviewer als rote Punkte bzw. Felder haben Gültigkeit. Früher wurden oft Reste von Kohlenmeilern als Grabhügel identifiziert.

Im modernen Wegenetz sind die ursprünglichen Verläufe manchmal gestört, doch wird diese Störung beim Blick auf die historischen Flurkarten gegenstandslos, wie das Beispiel bei den „Hohen Föhren“ zeigt:



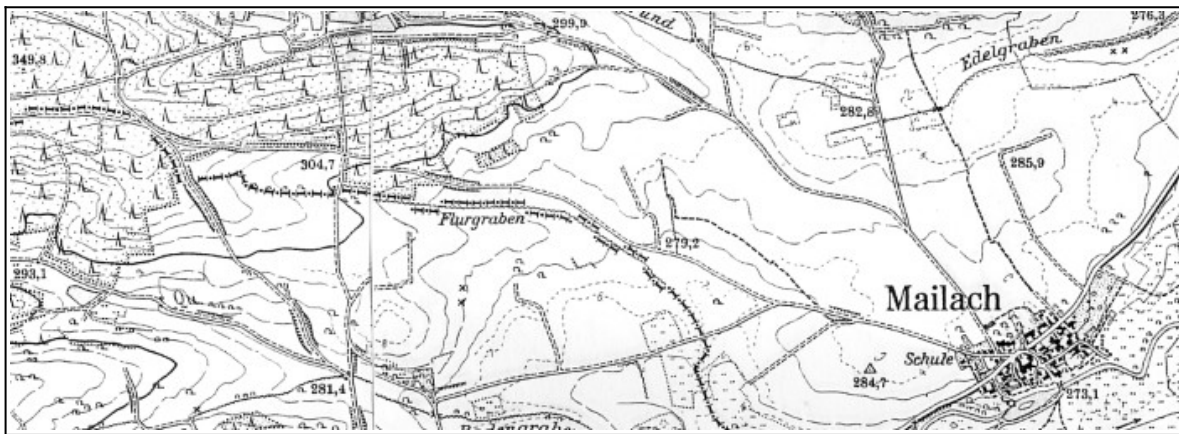
Nach gleichem Schema geht es dann unproblematisch weiter bis zum Reutberg südöstlich von Kienfeld:



Weiter östlich ändert sich der Verlauf. Nördlich der Lettenweiher biegt die Hochstraße nicht in Richtung Uehlfeld ab¹ sondern folgt dem durch die Grabhügel vorgegebenen Verlauf und biegt dann in Richtung Mailach ab. Hier kreuzt sie sich direkt am Waldrand mit einer Altstraße von Wachenroth-Ailsbach-Fetzelhofen nach Uehlfeld, die in einer Urkunde von 1023 als Wildbanngrenze beschrieben ist². Beide Straßen sind hier zu markanten Hohlwegen ausgefahren.

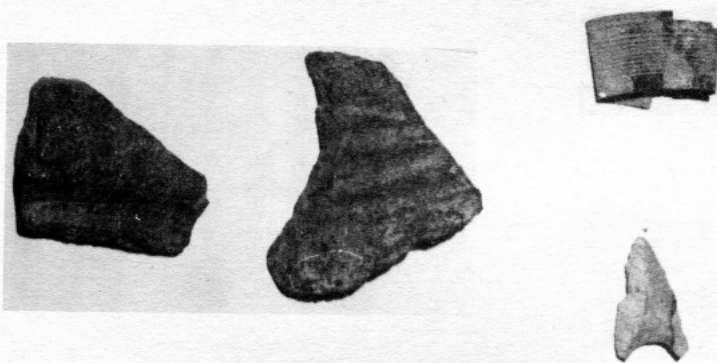


Austritt der Hochstraße auf die Wiesen westlich von Mailach. Im Gegensatz zu der kreuzenden Straße wird sie nicht mehr benutzt und ist dann bei den Feldern Richtung Mailach komplett durch die Flurbereinigung beseitigt worden.



ältere topografische Karten sowie Luftbilder sprechen eine andere Sprache.

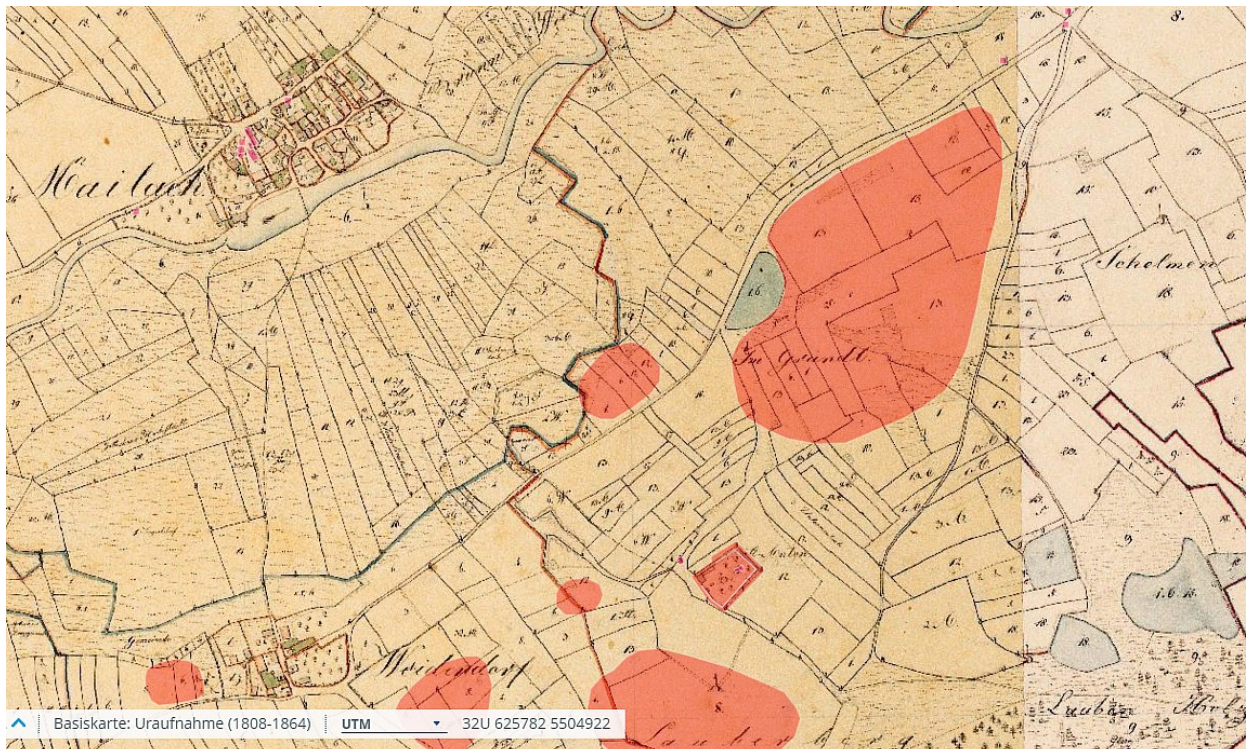
- 2 Graphittonscherben, eine davon mit Kammstrichverzierung, (spätkeltisch, ca.100 v. Chr.)
- 1 Bronzering mit Rillenverzierung, verbogen (noch undatiert)
- 1 Pfeilspitze (jungsteinzeitlich!)
- verschiedene Silexabschläge, steinzeitlich, nicht näher datierbar



desgleichen die Funde, die von der prähistorischen Forschungsgruppe des Heimatvereins Höchstadt auf diesen Flurstücken gemacht wurden.³

Die Mailacher Furt war von erheblicher Bedeutung, auch in späterer Zeit. Davon zeugt der Name „Mailacher Weg“ in Ailersbach, der inzwischen durch die Anlage von Weihern massiv unterbrochen ist. An ihm lag auch die Wüstung Gugelhausen. Ailersbach wiederum war Kreuzungspunkt anderer Altstraßen, nach Süden in Richtung Rezelsdorf und auf die Hochstraße Diespeck-Alterlangen, sowie nach Südosten über Mechelwind und Grossenseebach ebenfalls dorthin.

Zwei alte Wegerechte, die ab der Furt sichtbar werden, sind von Wichtigkeit, sind solche Wegerechte doch älter als die später in den Flusswiesen ausgewiesenen Flurstücke.



Das direkt nach Süden verlaufende Wegerecht geht nach Weidendorf und setzte sich als Weg ursprünglich nach Rohensaas fort. Dieser ist jedoch infolge der massenhaften Anlage von Weihern nicht mehr existent.

Das andere Wegerecht ging direkt auf den Lauberberg, wo heute die Antoniuskapelle inmitten ihrer rechteckigen Mauer steht. Die Unregelmäßigkeiten vor und hinter der Straße deuten auf einen Altstraßenfächer, d.h. mehrere Parallelsuren. Die Flur „Im Gründl“ hat es laut Denkmalviewer in sich: „Freilandstation des Mesolithikums, Siedlung des Neolithikums, der Urnenfelder-, der Hallstatt-, der Latène- und der römischen Kaiserzeit“.

Vor dem Wald teilte sich die Straße. Der Hauptstrang ging durch das Lauberholz nach Schwarzenbach wo ihn die Flurkarte „Kapellweg“ nennt, ein geradaus laufendes, kaum sichtbares Wegerecht ist der oben erwähnte unterbrochene Weg nach Ailersbach.

Im Bereich von Schwarzenbach bis Großneuses ist der Straßenverlauf teilweise gestört, wir gewinnen bei den Grabhügeln östlich dieses Dorfs aber wieder klare Verhältnisse.

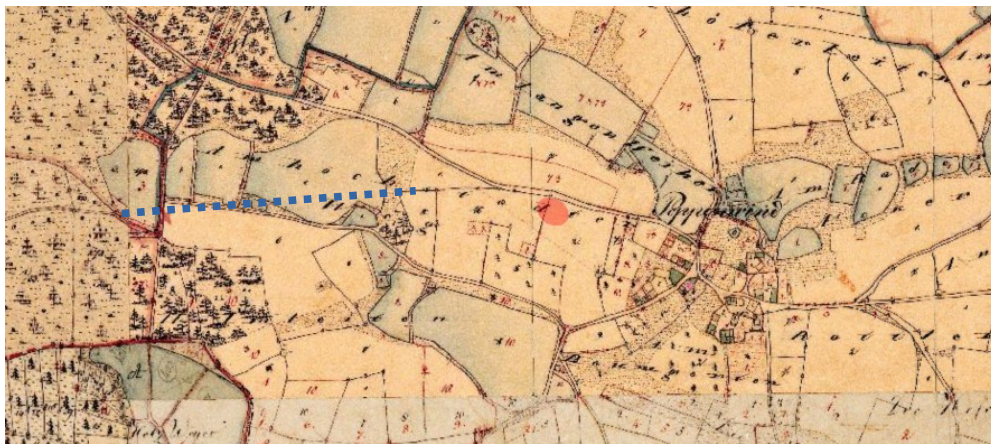


In Schwarzenbach wäre die direkte Fortsetzung unserer Straße die gestrichelte Linie zum Knick zum Weg nach Großneuses. Über die frühe Geschichte von Schwarzenbach, Sterpersdorf oder Lappach wissen wir wenig, sie sind aber alle vom Grundriss auf Höchststadt orientiert.



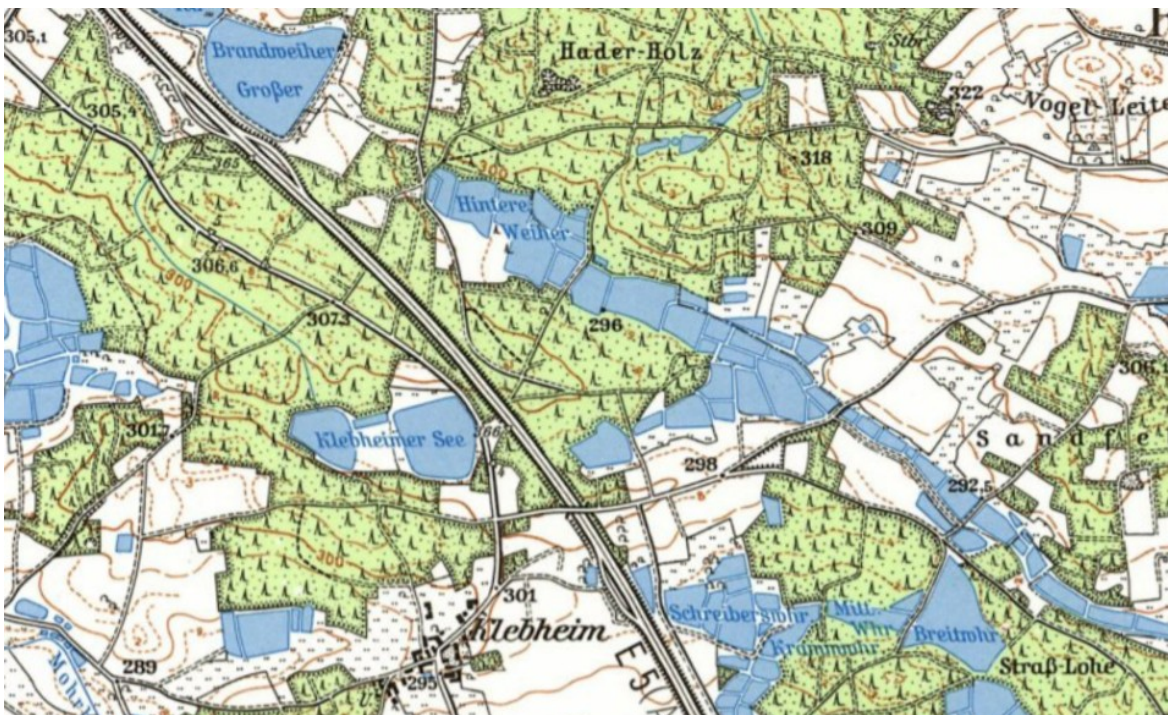
In Großneuses hingegen ist der Ortskern an die Altstraße angepasst. Valide Hinweise, wie etwa bei Rezeltsdorf, dass sie ursprünglich nördlich vorbeilief, gibt es nicht.

Von hier an haben wir – abgesehen von einer eindeutig weitherbedingten Störung bei Poppenwind eine absolut klassische Altstraße vor uns. Westlich und östlich des Dorfes vorgeschichtliche Siedlungsspuren. Mit Vorsicht zu genießen ist der Schlossberg. Schriftliche Quellen gibt es nicht und vor Ort ist absolut nichts zu sehen, weder Wall noch Graben.



Poppenwind: auch der Knick im Ort selbst kann sekundär sein. Dann hätte die Altstraße den Bach südlich der Flurstücke 7 und 7a überquert. Dieser Ortsteil wäre dann später parallel zum Bachlauf, angelegt worden. Ähnliche Befunde in Haundorf und Steudach.

Ein markanter Knotenpunkt von Altstraßen befand sich direkt östlich des Klebheimer Weihers, der übrigens nach Westen entwässert. Auf trockenem Grat kommt unsere Altstraße von Nordwesten und kreuzt sich mit einer aus dem Haderholz kommenden Straße, die von Bamberg über Aisch nach Herzogenaurach führte.





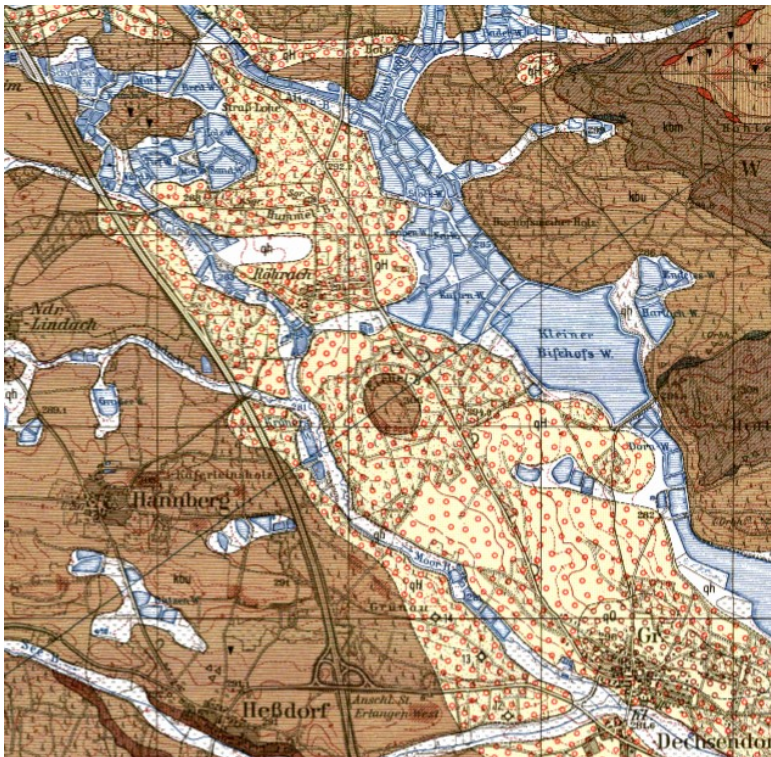
Unsere Straße dürfte nördlich und östlich des Flurstücks „Schwarzlach“ verlaufen sein - die Querung des Bachs ist durch Weiher völlig verbaut – und setzt sich dann zwischen den Flurstücken „Altbachacker“ und „Die Leiten“ nach Südosten fort. Von dort läuft sich eindrucksvoll und mit nur einer kleinen Bachüberquerung bis Dechsendorf.



Hier trafen die Ämter Höchststadt, Forchheim, und Herzogenausrach des Hochstifts Bamberg aufeinander. (Karte von Peter Zweidler 1603). Deshalb das dreimalige Wappen mit dem Hochstiftlöwen. Die Karte ist gesüdet. Rechts unten gehört der Bereich von Kairindach zur Markgrafschaft Kulmbach, deshalb dort der schwarz-weiße Hohenzollernschild.

Unsere Straße ist deutlich sichtbar, die ähnlich aussehenden Trassen rechts und links davon sind allerdings keine Straßen, sondern der Altbach und der Moorbach. Da Karten wie diese sich vor allem für die Grenzen von Ämtern interessieren, sind sie für die Straßenforschung nur von relativem Aussagewert.

„Klebbach“ zeigt deutlich dass Klebheim kein alter -heim Ort ist.

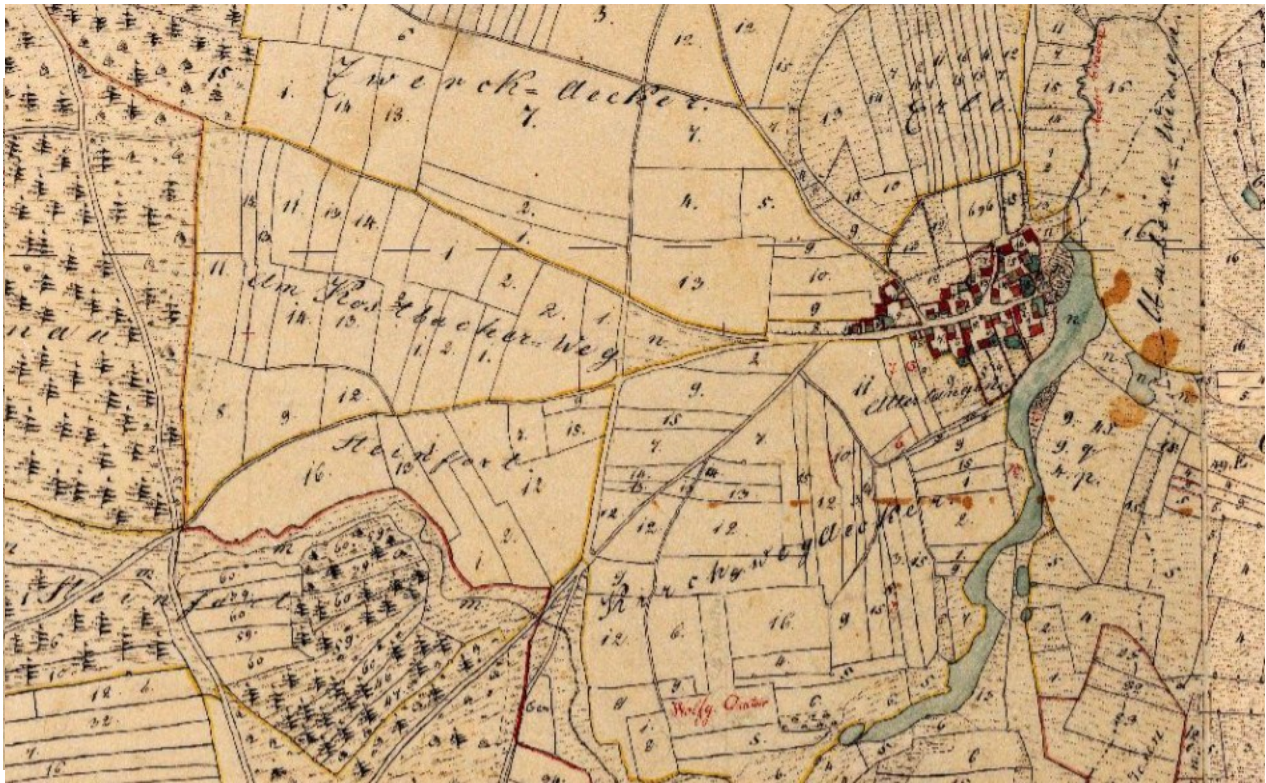


Eindrucksvoll zeigt die geologische Karte, wie die Altstraße sich auf trockenem Gelände bis Deichsendorf „vorarbeitet“. Dort hat sich durch moderne Bebauung sehr viel verändert.

Eindeutig ist indes der Verlauf der alten Straße, nämlich genau diagonal durch den Ausschnitt der alten Flurkarte:



Sie überquerte dann die Seebach, produzierte dort einen heute sinnlosen Straßenknick und lief, hier mit der Bezeichnung „Frankenstraße“ versehen, durch den Wald auf Alterlangen zu. Eine Alternative weiter östlich, die den heutigen Fahrradwegen entspricht, wäre aufgrund des alten Wegerechts denkbar. Sie findet aber auf den Flurkarten keine sinnvolle Fortsetzung nach Süden.



Das restliche Teilstück bis Alterlangen ist problemlos zu erkennen. Der als bedeutender erscheinende Abzweig nach Süden – links oben auf der Karte - zeigt, dass später Verbindungen nach Süden wichtiger geworden waren. Die Gründe waren zum einen politischer Natur: beim Weg nach Büchenbach blieb man auf Hochstiftsterritorium, wogegen die Fraisch (Hochgerichtsbarkeit) der Markgrafen bis zur Steinfurt südwestlich von Alterlangen reichte. Steinfurt meint übrigens nicht eine mit Steinen befestigte Furt, dazu ist das Gewässer viel zu unbedeutend, sondern eine Furt, an der ein Grenzstein steht. Wirtschaftlich hatte die Verbindung nach Fürth und Nürnberg über Frauenaurach während des Mittelalters stetig zugenommen. Dagegen war die Verbindung zu den vorgeschichtlichen Zentren östlich von Erlangen (Lindenberg/Hetzleser Berg) nicht mehr von Bedeutung.

Vorgeschichtlich war die Straße, wie auch die Fundstellen entlang ihres Verlaufs zeigen, eine Verbindung ersten Ranges. Dies auch noch im frühen Mittelalter, bildet sie doch von Poppenwind bis Dechsendorf die Grenze des Büchenbacher bzw. Herzogenaauracher Pfarrsprengels, für den ein entsprechendes weltliches Herrschaftsgebiet als ursprünglich anzunehmen ist⁴. Diese war auch mit der Grenze des Rangaus gegen den Radenzgau im Norden identisch. Ob sie ursprünglich die Grenze war, die erst mit dem Ausbau der Alterlanger Ortsflur an die Steinfurt verlegt wurde, oder ob es umgekehrt war, wird sich nicht mit letzter Sicherheit klären lassen. Sollte wie bei dem Rotenmann bei Uehlfeld/Demantsfürth an der Grenze von Radenz- und Iffgau ein keltisches Rhyd(y)maen (vgl. ON Rhydymain county Gwynned), ins Germanische übersetzt Steinfurt, Pate gestanden haben, wäre die Steinfurt als primär anzunehmen.

Der Bedeutungsverlust östlich der Mailacher Furt hatte zwei Gründe. Einmal dass die Verbindung der Talsiedlungen immer bedeutender wurde: von Unterfranken über Schlüsselfeld und Elsendorf bzw. Wachenroth nach Höchststadt und weiter Richtung Nürnberg. Zweitens dass der Verkehr mittlerer Reichweite es vermied, das Territorium des eigenen Kleinstaats zu verlassen. Mailach gehörte ursprünglich zum Hochstift Bamberg, doch wurde dessen Hochgerichtsbarkeit von den hohenzollernschen Markgrafen mit ihrem Amt Dachsbach bestritten. Somit war es auch politisch einfacher, den Weg über Höchststadt zu gehen und unsere Altstraße bei Poppenwind wieder zu erreichen. Ähnlich also der oben dargestellten Situation westlich von Erlangen.

Fotoimpressionen



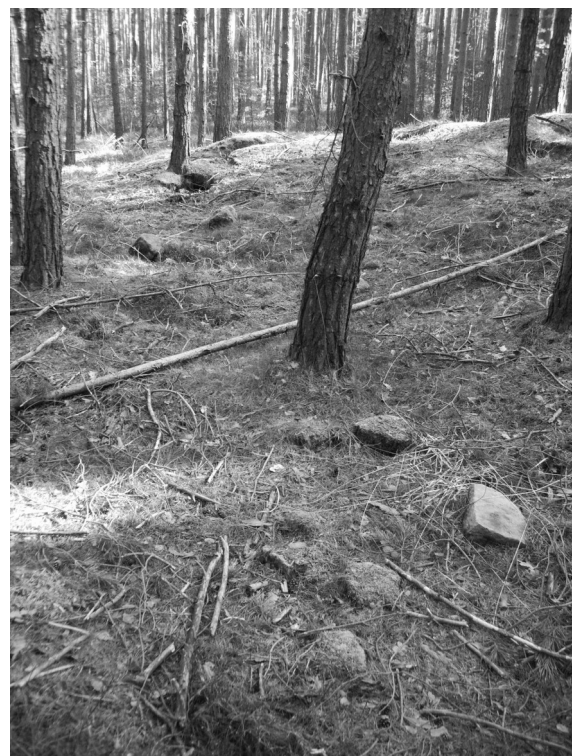
Zwischen Hormersdorf und Uehlfeld: Wo die moderne Straße nach Uehlfeld hinunterführt (rechts Bild rechts oben) bleibt die Altstraße (linkes Bild) auf dem Grat geradeaus. Schon in frühen Zeiten gab es diesen Abzweig schon, der als Altfahrinne im rechten Bild zu sehen ist. Da die Rinne relativ

hoch ansetzt, muss die Altstraße hier erst in der "Traktorzeit" so tief ausgefahren worden sein.



Der Grabhügel im Wald Richtung Mailach. Man sieht sogar die abgeflachte, weil zum Zweck der Beraubung angetricherte Kuppe.

Rechts: Beginn des Hohlwegs auf den Waldrand Richtung Mailach. Für eine Altstraße spricht neben dem Verlauf auch die geringe Spurbreite. Mittelalterliche Wagen begnügten sich beispielsweise mit ca. 1,10 Meter Radabstand.



Impressionen von den Grabhügeln bei Großneuses. Ohne Probleme sieht man von der Altstraße aus die beiden etwas tiefer gelegenen, stark zerwühlten Grabhügel. Die ursprünglich in der Tiefe befindlichen Steinpackungen sind weit über die Hügel verstreut. Laut Klaus Schwarz sollen um 1890 Untersuchungen durchgeführt worden sein und es befänden sich Objekte in den Sammlungen der NHG Nürnberg⁵. Details gibt er nicht an, doch genügt die Existenz der Hügel als solcher, unsere Altstraße eindeutig als vorgeschichtlich zu klassifizieren. Eine irgendwie anders verlaufende Straße, zu der sie in Bezug stehen könnten, ist auch nicht ansatzweise sichtbar.



Östlicher Ortsausgang von Poppenwind: die moderne Fahrstraße nach Neuhaus biegt nach links ab, die Altstraße setzt die Ortsachse von Poppenwind nach Osten als Schotterweg fort.

Ein gutes Beispiel dafür, dass als das Altstraßennetz entstand, es nach ganz anderen Orten ausgerichtet war als unsere heutigen Straßen.



Der „Schlossberg“ bei Hesselberg. Weder ein Graben ist zu sehen noch Funde in der Abbruchkante.



Der flache, aber trockene Grat östlich von Klebheim. Die Trasse sucht in dem flach gewölbten Gelände tatsächlich die höchste Stelle auf und tut dies bis Dechsendorf.



Südlich von Dechsendorf und nördlich der modernen Straße Dechsendorf-Erlangen (quer die Straße vom Heusteg):

Das heute sinnlose Straßenstück mit Blick auf die Seebachfurt

.... und seine Fortsetzung als Waldweg in Richtung Alterlangen.



- 1 Dort ursprünglich die Steinsetzung „Die drei Brüder“. Siegismund, W.: Die drei Brüder. Ein verschwundenes Flurdenkmal an der alten Hochstraße nördlich von Uehlfeld. in: Weisendorfer Bote 1988. S. 39 – 103. Die Altstraße ist auch dadurch gekennzeichnet, dass sie teilweise heute noch die Grenze zwischen den Landkreisen Neustadt und Höchstadt - ursprünglich zwischen der Markgrafschaft Brandenburg-Bayreuth (Amt Dachsbach) und dem Castellischen Hochgerichtsbezirk Burghaslach bzw. dem Hochstift Bamberg - bildet. Eine sehr typische Erscheinung
- 2 MGH DD H II Nr. 496 S. 632f. Abschrift: StAW Wzr. Standbücher 772.fol.22 "darunter der "Liber albus privilegiorum" mit Abschriften von Urkunden des 9. bis 13. Jh."
Ausführlich dargestellt in der Dokumentation „Straßen zwischen Aisch- und Ebrachgrund“
- 3 Loseblattsammlung „Bausteine“ des HV Höchstadt 1989 S. 4 W. Eppele und K-H. Feuerlein
- 4 dokumentiert in „Altstraße von Diespeck nach Alterlangen“
- 5 Schwarz, K.: Die vor-und frühgeschichtlichen Denkmäler Oberfrankens. Kallmünz 1951. S. 100

Karten aus: Hintergrundkarte: © Bayerische Vermessungsverwaltung (2024) Datenquelle: Geoportal Bayern www.geoportal.bayern.de